

Württemberg

Kornwestheim. (Schwerer Sturz von der Treppe.) Der 49jährige Wilhelm Penner, der bei der Schufabrik Salaman-

Sellbronn. (Tödl. Überfahren.) In der Nacht zum Sonntag ist bei der Einmündung der alten Weinsbergerstraße

Mühlbach. (M. Redarfalm.) (Wenn die Dampfwaage umfällt.) Als im badischen Mühlbach nach Stürzenbart eine

Esslingen. (Vom Auto tödl. überfahren.) Am Samstag mittag wurde auf der Straße zwischen Esslingen und Brühl

Derendingen. (M. Tübingen. Lebensretter.) Der 19 Jahre alte Bädergehilfe Otto Schlotterbed in Derendingen hat im

Waldf. (Zwei Tote bei einem Autounfall.) Ein furchtbares Autounfall ereignete sich am Sonntag früh 1/4 Uhr bei

Gmünd. (Der Sanitätskraftwagen durch Feuer beschädigt.) Samstag abend wurde, während auf dem Marktplatz die

Heidenheim. (Errichtung einer Wilhelm-Murr-Stiftung.) Reichshaltler Murr sprach am Samstag noch in den fünf

erfolgen, deren Bestimmung dem Ehrenbürger der Stadt Heidenheim

Württ. Bevölkerungsstatistik

Die neuesten Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts enthalten eine Zusammenstellung der Gemeinden Württembergs

Die Bevölkerung Württembergs nach Oberämtern: Redarfalm: Stuttgart St. 414 794, Bodnang 31 944, Be-

Schwarzwaldkreis: Balingen 56 161, Galm. 28 748, Freuden-

Tagstkreis: Kalen 37 545, Crailsheim 27 011, Ellwangen 31 728,

Donaukreis: Wiberach 39 580, Blaubeuren 23 487, Ehingen 29 318,

Die Bevölkerung Württembergs nach Gemeindegrößenklassen: Unter 100 eine, 100 bis unter 500 = 681, 500 bis unter 1000 = 623,

Statistik des kirchlichen Lebens im Jahre 1932

Nach einer Bekanntmachung des Evang. Oberkirchenrats über das Ergebnis der Statistik des kirchlichen Lebens im Kalenderjahr 1932

betrachtet 18 417 (19 328). Die Zahl der männlichen Abendmahlsgäste

Knabengeburt

Dass mehr Knaben als Mädchen zur Welt kommen, ist eine bekannte Tatsache. Dass aber mehr Mädchen als Knaben am

Die Bevölkerungsborgänge in Württemberg haben seit dem Jahre 1930 sehr stark unter dem Einfluss der Wirtschaftskrise

Jeder ist verdächtig!

Käffel um den Tod des Malers van der Straat von Reinhold Eichacker.

24. Fortsetzung Hochdruck verboten

Sie ließ den Kopf seitwärts hängen, um ihm auszuweichen. Doch sein Blick hielt sie fest.

„Also, jetzt heraus mit der Sprache, Kind!“ sagte er herrlich. „Und kein Theater! Was sollten die Fragen? Was ist mit dem Schlafmittel? Wenn Sie mich riefen, dann, bitte, Vertrauen!“

„Mit einem gequälten Blick sah sie ihn an, glitt aber sofort wieder ab vor seinen prüfenden Augen.“

„Was ist mit dem Schlafmittel?“ wiederholte er barsch. „War es nicht für Sie?“

„Doch... nein...“ hauchte sie. „Haben Sie es genommen?“

„Nein.“ Sie war totenbläß. „Wem gaben Sie es?“

„Einem Freunde.“

„Sein Blick wurde groß. „Van der Straat?“

Freund, der für sie sorgte. Ich kannte nichts anderes. In Liebe glaubte ich nicht. Ich hatte meine Kunst, meine Erfolge.

„War auch ganz verständig,“ ermunterte Schleicher, als sie stockte.

„Ich hatte es gut. Mein Freund war reich, interessant, hatte schon viel erlebt. Und er war verliebt in mich.“

„Kann ich verstehen,“ wozu Schleicher ein. „Ihr Freund hatte auch allen Grund dazu.“

Sie strich sich mechanisch die Hüften herab und hob ihre Brust.

„Da lernte ich einen anderen Mann kennen.“

Der Arzt öffnete schon den Mund, um zu fragen, doch befann er sich wieder.

„Ich erfuhr auf einmal, daß es doch eine Liebe gibt. Zuerst merkte ich gar nichts. Erst bei von der Straat fiel es mir auf.“

„Und da beschloßen Sie, von der Straat laufen zu lassen?“ half Schleicher ihr weiter.

Sie lächelte flüchtig.

„Aha!“ machte Schleicher. „Es war eine Dummheit von mir — gewiß; aber ich war ganz vernarrt in den Schmutz und wollte ihn wieder haben.“

Sie zögerte abermals.

„Und da beschloß ich — am Abend, bevor ich mich mit ihm aussprechen wollte — beschloß ich — am Abend vorher — ihm —“

— einen Schlaftrunk zu geben, und dann, wenn er schlief, sich das Halsband zu nehmen?“ ergänzte Schleicher gesponnt.

„Ja!“ sagte sie leise.

Er lachte ironisch.

„Die reinste Räubergeschichte! Vor Ihnen muß man sich ja in acht nehmen, Wädel! Weiß Gott, ja — Ihr könnt das Theater nicht lassen! Zum Argern!“

Sie sah ihn verständnislos an.

„Wie haben Sie es ihm denn beigebracht, Kind?“

„Er trank jeden Abend ein Glas Orangeade.“



Der Kampf um Württemberg

Der Siegeslauf der NSDAP im Schwabenland

M. W. In dem Augenblick, da das gesamte württembergische Volk das gesamte deutsche Volk seinem Führer ein einstimmiges Ja gegeben hat und da der jahrhundertalte Traum von der Einigung Deutschlands in Erfüllung gegangen ist, wollen wir uns noch einmal kurz an die schweren Kampftage erinnern, die in diesem beispiellosen Sieg vom 12. November ihre Krönung erfahren haben. Unter Einfluß aller Kräfte, ja mit dem Einfluß jedes einzelnen Volksgenossen gerungen und ihn erwarnt für den großen Gedanken Hitlers. Langsam aber stetig sind wir vorgegangen. Mehr und mehr kam das Volk zu uns, kam zu Adolf Hitler, in dem es den letzten Retter in seiner furchtbaren Not sah. Heute nun dürfen wir erleben, wie das ganze deutsche Volk sich wie ein Mann hinter sei-



SA-Aufmarsch beim Souperation der württembergischen NSDAP am 17. Mai 1933

nen Kanzler stellt, wir leben mit Freunden, wie aus einem gerechten Volk eine Volksgemeinschaft geworden ist. Allen die zu uns gehören haben auch wenn es spät war, werden wir heute die Hand

Unter Maude an die innere Kraft unseres Volkes war nicht vergebens, hat uns nicht betrogen. Und wenn wir deshalb heute auf die vergangenen Kampftage zurückblicken, so erfüllt es uns mit dankbarer Freude, daß diese Zeit des Bruderkampfes endgültig vorüber ist, daß wir ein Volk von Brüdern sind.

Als in den schwarzen Novembertagen 1918 das Deutsche Reich zerbrochen wurde, als die deutsche Treue nur noch ein leerer Halm war und Ehre, Recht und Freiheit verschwand, fiel auch in Württemberg das Fürstentum. Nicht eine umwälzende Volkserhebung, nicht der unumstößliche Wille einer Nation hat die kleine Clique von marxistischen Verführern an die Spitze der Regierung gebracht, diese Revolte war bei einem feigen Mord, zermürdet und von innen vergifteten Volk wahrlich keine Heldentat.

Das deutsche Volk war in seinen Grundfesten erschüttert, war keines heroischen Aufbegehrens mehr fähig.

Die Revolution ritt mit blutigen Fahnen über Deutschlands Gefilde. Bald da, bald dort juckten die Kräfte der Spartakisten auf. In München wurde die blutdürstige Räterepublik ausgerufen, in Sachsen tobte der Bürgerkrieg, im Ruhrgebiet wütete ein kommunistischer Terror auf schrecklichste, überall kam es zu blutigen Straßenkämpfen. Zur gleichen Zeit, als in Deutschland der Brudermord seine furchterlichsten Organe feiert, entscheidet sich in Versailles das deutsche Schicksal.

Doch nicht lange währt das dumpfe Zusehen des Volkes mehr. Das Deutsche Reich belagert trotzdem nach München, denen die angelante Schmach keine Ruhe ließ und die den unbändigen Glauben an die Sendung des deutschen Volkes hatten, Männer scharten sich um sie, Frontsoldaten jurem und Jugend, aus den Werkstätten und von den Hochschulen, die mit ihnen kämpften und mit ihnen siegen oder untergehen wollten.

Auch Adolf Hitler kämpft in diesen Tagen in einem Freikorps. Am 1. Mai 1919 zieht er mit den Befreiungstruppen in München ein. Doch das Schicksal des deutschen

Volkes läßt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. Er tritt in den aktiven politischen Kampf ein und durch die Kraft seiner Worte, durch seinen unerschütterlichen Glauben an Deutschland entsteht aus der kleinen Siebenmänner-Partei in jahrelangen Ringen und Kämpfen eine Millionenbewegung, entsteht aus einem in Klassen und Stände zersplitterten Volk die deutsche Nation.

Auch in Württemberg finden sich bald Männer, die das deutsche Schicksal nicht weiter duldsam ertragen wollen. Zersplittert war, aber einig im letzten Ziel entstehen hier wie im Reich vaterländische Gruppen, der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, der Deutsche Herold, Bund Wiking, Bund Oberland und andere mehr, die sich schließlich in den Vereinigten Vaterländischen Verbänden zusammenschließen. Bald auch spricht Adolf Hitler in Stuttgart und legt den Grundstock zur nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg. Immer mehr schart sich das Volk um das Hakenkreuzbanner bis der Verrat des 9. November 1923 auch hier ein Ende macht.

Nach der Verbotszeit entsteht die Partei, die inzwischen unter der Decke emsig weitergearbeitet hat, aufs neue. Und dann legen die Jahre des Kampfes ein, des Kampfes um die Seele des württembergischen Volkes, der nirgends schwerer ist wie hier, dem alten Nährboden der Demokratie. Auch bei uns tobt der Rassenkampf, auch hier fallen unsere braunen Kameraden unter den Waffen der roten Nordkommune.

Endlich steigt auch in Württemberg die Morgenröte einer besseren Zukunft empor. Der 14. September 1930 kommt und mit ihm der unglaubliche Aufstieg unserer Bewegung.

Erste Hitlerversammlung in Stuttgart

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund hatte im Mai 1920 zu einer Versammlung einberufen, bei der zum ersten Male Adolf Hitler in Stuttgart sprechen sollte. Rund 250 Personen waren dem Ruf zu der Versammlung, die im Dinkelacker-Saal stattfand, gefolgt, um den Mann kennen zu lernen, dessen Ruf auch schon nach Stuttgart gedrungen war. Die Versammlung verlief im großen ganzen ruhig. Der fanatische Kämpfer Adolf Hitler machte schon damals auf Andersdenkende den größten Eindruck. Er behagte, sagte Hitler damals, nur das, was er auf dem Tische habe, aber er habe ein glühendes Herz für sein Volk.

Diese Versammlung war maßgebend für die Gründung der nationalsozialistischen Ortsgruppe in Stuttgart, die kurz darauf dann in der Eugenstraße 3 stattfand. Später wurde dann der „Reichshof“, in dem die ersten größeren Versammlungen stattfanden und noch später die „Weißburg“ zum Versammlungsort gewählt. Schon im Jahre 1922 fand die Ortsgruppe ziemlich stattlich da. Und in bester Erinnerung aus dieser Zeit ist noch die herrliche Sommerfeier auf der Teuf. In das Jahr 1922 fällt auch die erste Gründung der ersten SA, die aber nicht lange bestand; erst ihre spätere Gründung durch Kauter und Pöhl war von dauerndem Bestand.

Im Frühjahr 1923 sehen dann die ersten Verbote gegen die Partei ein. Die SA wird aufgelöst, aber unsere Kämpfer lassen sich nicht unterkriegen. Es werden alle möglichen Sportabteilungen gegründet, sogar eine große Sommerfeier veranstaltet, die aber von der Polizei ausgehoben wurde, 47 unehrer Parteigenossen hatten sich damals wegen verbotener politischer Umtriebe vor dem Gericht zu verantworten.

Am 8. und 9. November 1923 standen die Stuttgarter Nationalsozialisten bereit, um nach München zu fahren und Adolf Hitler in seinem Kampf zu unterstützen. Aber es sollte anders kommen. Durch Verrat erhielt die Polizei von der Sache Wind und es war unmöglich, aus Stuttgart herauszukommen.

SA-Standorte Stuttgart beim Vorbeimarsch in Horzheim im Jahr 1931 beim letzten süddeutschen SA-Aufmarsch vor dem allgemeinen Uniformverbot



Die Ereignisse überstürzten sich. Schlag folgt auf Schlag. Der Kampf wird mit jedem Tag heftiger, fordert Tag für Tag neue Todesopfer. Am 1. Januar 1931 stehen auch wir an der Bahre eines toten Kameraden, den der Dolch eines roten Mörderes ins Herz traf. Dies ist das Fanal zum Ausbruch. Immer mehr Schwaben bekennen sich zum Führer, immer mehr isoliert sich die unfähige Regierung vom Volk. Der 31. Juli 1931 bringt einen neuen Sieg, der Landtag und die Gemeindeparlamente fallen sich, zum Schrecken für die andere, immer mehr mit den braunen Kämpfern Adolf Hitlers, und als dann der 30. Januar 1933 ins Land kommt, ist Württemberg vorbereitet und zur Stelle. Kurz und schmerzlos wird auch hier die Regierung, die sich bis zuletzt mit Händen und Füßen an ihre wartenden Einge klammert, wie ein böser Traum hinweggejagt und von all dem Jammer und Leid der vierzehn Kampftage bleibt nur noch die Erinnerung und ein verklärtes und ausgelagertes Land. Mit tatkräftigem Willen hat der Nationalsozialismus das Geschick und die Macht in die Hand genommen und hat in kurzer Zeit wenigstens das grösste in Ordnung gebracht.

Doch die Erinnerung an die Tage des Kampfes bleibt, und so seien heute am Tage des Sieges, an dem Tage, an dem die deutsche Einigkeit nach Jahrhunderten endlich zur Wahrheit geworden ist, einige Blide auf die vergangenen Jahre zurückgeworfen. Erschluden waren es in unserem Kampf, sie weben ein unsichtbares Band um alle, die damals in unseren Reihen standen, mit uns kämpften, mit uns stritten und schließlich mit uns siegten.

Auch während der auf den Putz folgenden Verbotszeit blieben die Stuttgarter Nationalsozialisten nicht müde. Besonders wurde in der Organisation der Jugend gearbeitet. In diese Zeit fällt die Gründung der Deutschvölkischen Jugend, der Vorläuferin der heutigen Hitlerjugend.

Groß war die Freude, als Adolf Hitler bald nach seiner Entlassung aus der Festung Landsberg wieder in alter Frische und mit allem Kampfesgeist zu seinen Stuttgarter Anhängern sprach. Wieder waren einige hundert Volksgenossen in den Dinkelsaal gekommen, um den Führer zu hören und den Mann zu sehen, der es wagte, der deutschen Geschichte einen anderen Weg weisen zu wollen.

Die folgenden Jahre waren mit dauerndem Kampf ausgefüllt. Wir lösten in Stuttgart immer mehr Fuß und wurden dem Marxismus sehr uneben. Mit Terror verfluchte er unsere Versammlungen zu sprengen, aber es ist ihm nicht gelungen. Wir schritten von Sieg zu Sieg, und als am 14. September zum Reichstag gewählt wurde, stand auch Württemberg nicht den anderen Gauen nach.

Hitlerzug 1930

Am 7. Dezember spricht Adolf Hitler in Stuttgart. Nicht nur wir Nationalsozialisten, nicht nur die Braunhenden der SA, und SS, — ganz Stuttgart, ganz Württemberg liebert diesem Tag entgegen. Die Wahl am 14. September hatte auch hier Wundlung geschaffen. Was alle erhofft, keiner aber zu glauben gewagt hatte, war eingetroffen: Stuttgart stand im Zeichen des Nationalsozialismus, die Straße gehörte den Braunhenden.

Schon am frühen Morgen des denkwürdigen Tages zogen die Stürme der SA, durch die Stadt, hinunter zur Stadthalle. Immer mehr wurden es; die Stuttgarter Bevölkerung wurde durch den Gleichklang ihrer Schritte an die Fenster und in ihren Bann gerissen. Lastwagen folgte auf Lastwagen,

wollgepfropft mit frohen Nationalsozialisten, die alle gekommen waren, ihren Führer zu sehen. Die Verammlung selbst war das gewaltigste Erlebnis, das Stuttgart bis dahin gehabt hatte. Die Stadthalle und das angebaute Seit waren über und über voll 30 000 erwartungsvolle Menschen waren erschienen. Adolf Hitler sprach von den ewig wahren Werten des Volkstums von deutschen Volkseigenschaften und deutscher Treue; als er keinen unbegleiteten Willen kundtat, mich zu ruhen und zu rasten, bis Deutschland wieder groß und frei und einig dahebt, da wollte der Petal kein Ende nehmen.

Stuttgart war in diesen Tagen erwacht, es war wirklich ergriffen und begeistert.

Ein Held starb

Am Neujahrstag 1931 durchlebte die Stadt eine Schreckensnacht, die allgemeinen Entsetzen hervorrief und das Bürgertum auf seinem Taumel aufschreckte. In der Silbersternnacht, während Tausende und aber Tausende sich amüsierten und bei den Klängen der Musikpfeifen das alte Jahr begruben, spielte sich abseits der Fröhlichkeit eine be-



Graf Weisstein-Stuttgart †

klische Tat ab. Einige Nationalsozialisten wurden von kommunistischen Nordbänden ohne jeden Grund überfallen und sibel zugerichtet. Heimtückisch und unter dem Schutz der Nacht waren sie gekommen und ruhten nicht eher, bis einer todwund unter ihrem Messer zusammenbrach und mit ihm schwerwundent 10 andere Kameraden. Graf Weisstein mußte noch in derselben Nacht sein junges Leben lassen. Im Krankenhaus, in das er sofort gebracht worden war, wurde zwar alles versucht, ihm am Leben zu erhalten, aber es war umsonst. Mit jedem Puttschlag ging es mit ihm mehr zu Ende. Der tödliche Stahl hatte das Herz getroffen. Der sofort vorgenommene ärztliche Eingriff war zu spät. Noch einmal bäumte sich das junge Leben auf, noch einmal öffnete Weisstein die Augen, zum letztenmal spricht er, und leise hören es die Umstehenden: Mutter, Mutter, ich sterbe — Hitler, für dich sterbe ich gerne! — Wieder war ein mutiger Kämpfer, ein Held für ein neues besseres Deutschland, für das Dritte Reich dahingegangen.

Die Beteiligung bei seiner Überführung war ungeheuer. Vom Krankenhaus bis zum Bahnhof stand die Stuttgarter Bevölkerung Kopf an Kopf und grüßte tief ergriffen unbekannte Toten zum letztenmal. Ein edler Trauergang bewegte sich durch die Straßen, wie bei der Beerdigung eines Fürsten. Der Volksheldismus hatte zum erstenmal in Württemberg sein Blutopfer geholt.

Der Marsch ins rote Hestlach im Mai 1931

Die Straße frei den braunen Patrollen! Es wird marschiert! Die Stürme sammeln sich, die alten Soldaten aus dem Weltkrieg und die deutsche Jugend, die nicht will, das Deutschland untergeht! Vorbei ins rote Hestlach. Viele Hunderte in Hestlach waren um Herzen seit Monaten auf diesen Marsch. Viele Hunderte von schaffenden deutschen Männern waren darauf.

Aber die Gegner waren nicht müde geblieben. Was sie irgendwie aufstreiben konnten, hatten sie nach Hestlach sammelt, um uns das Marschieren unmöglich zu machen. Doch wir sind trotz der Terrorbedingungen gekommen. Größten und Jähren, Flehen und Reien empfängt uns, ein wildes Loben beginnt. Doch mit hartem letzten Schritt marschieren wir weiter. Steine und alle anderen möglichen Wirtsgenstände fliegen. Die und da bricht einer zusammen, aber trotz alledem wird marschiert. Der ganze

Stadtteil gleicht einem Hegentessel. Von allen Seiten werden unsere braunen Kämpfer angegriffen und stellenweise sind die größten Straßenschlachten im Gange. Aber trotzdem wankten und wichen wir nicht und haben unseren Kampf siegreich zu Ende geführt. Wir haben Stuttgart bewiesen, daß unser Glaube an Deutschland und unser Wille zur Freiheit alle Hindernisse überwindet.

Uniformverbot

Eine andere wenig angenehme Folge zog dieser Kampf nach sich: Die württ. Staatsregierung verbot uns das braune Hemd und die Hinzüge. Das Marschieren war uns also genommen, doch wir wußten uns zu helfen. Das Nachbarland Baden ist ja nicht weit entfernt, und so wurden eben dort große SA-Aufmärsche veranstaltet. Verbrämt und in allen möglichen Kleidungsstücken ging's in



SA zieht sich an der Landesgrenze Baden-Württemberg um

lustiger Fahrt bis zur württembergisch-badischen Grenze; dort wurde die verstickte gehaltene Uniform hervorgeholt und es begann ein lustiges Umkleiden auf der Landstraße.

Der letzte große süddeutsche SA-Aufmarsch fand in Pforzheim statt. Tausende von SA- und SS-Leuten aus Baden und Württemberg waren in der badischen Edelsteinzentrale zusammengekommen und bewiesen in wuchtigen Kundgebungen, daß sie trotz Verbot nicht tot zu kriegen sind.

Letzte Gegenwehr

Als die Neujahrsblöden das Jahr 1932 einläuteten, ähnelte sich das System zu seinem letzten Verzweilungslampf. Die Armeesoldaten wuchs und wuchs, das Volk kam in immer größeren Massen zu ihm, eine neue Zeit war angebrochen. Was halfen da die vielen Wahlen, vor denen jedesmal der Niedergang der Bewegung vorausgesagt wurde und bei denen es dann doch nur einen Sieger gab: den Nationalsozialismus! Die Wahlsieger des Führers waren ein einziger Triumphzug. Auch in Stuttgart kannte der Jubel keine Grenzen, als der Führer im März zu seinen Schwaben sprach.

Was half es den Nachhabern, daß sie unsere SA, SS, und HJ verboten? Wir haben trotz allem weitergekämpft, und als das Verbot wieder fiel, standen wir größer und mächtiger als je da und schritten weiter von Sieg zu Sieg. Die Juliwahl kam, die Koblenzwahl und immer mehr wuchs die Bewegung. Der Endsieg war endlich in die Nähe gerückt.

Die Fahne hoch!

Bilder aus den Tagen der Volkserhebung im März 1933

Und dann kam der 30. Januar 1933

Die Ernennung des Führers zum Kanzler des deutschen Volkes verfehlte die württembergische Landeshauptstadt in einem wahren Laumel. Wenn auch die Margisten in der ersten Stunde nach dem Bekanntwerden noch verfluchten, dagegen zu protestieren; ganz Deutschland wogte jedenfalls: ihre Nacht ist zu Ende.

Zehntausende deutscher Volksgenossen jubelten den braunen Bataillonen Adolf Hitlers zu. Als diese am nächsten Tag zu einem riesigen Aufmarsch auf dem Stuttgarter Marktplatz aufmarschierten. In den Straßen der Innenstadt herrschte an diesem Abend ein lebhaftes Treiben. Eine Völkerverwanderung legte ein, alles schob und drängte sich in freudiger Erwartung. Der Alpdruck, der seit Jahren auf den Herzen aller lastete, ist weggeglitten. Endlich frei, frei im deutschen Vaterland. Handarbeiter, Bürgerleute, Beamte, Frauen und Männer, Junge und Alte, alles in freudiger Eintracht. Als die SA erschien, setzte ein beispielloser Sturm der Begeisterung ein. Die Kolonnen erschienen endlos. Immer wieder Fahnen, Fackeln, Jugend im Braumantel, der Marschtritt Tausender. Die Menschen, das spürte man, sind durch die Gewalt dieses Lebens aufgerüttelt, sind erschüttert, tief in ihrem Innersten bewegt.

Der Volkskanzler in Stuttgart

Monate waren ins Land gegangen, seitdem Adolf Hitler zum letztenmal in Stuttgart weilte. Damals war er der Führer einer verheulenen, verachteten und verfolgten Oppositionspartei — heute der Kanzler des Deutschen Reiches. Nicht enden wollende Volksfeste umflossen ihn Ende Februar bei seiner Fahrt durch Stuttgart und in der Stadthalle, als er mit dem System der letzten 14 Jahre abrechnete und dem deutsche Volk einen neuen Ethos von Ehre, Freiheit und einem neuen Glauben an Deutschland gab.

Zum letztenmal war versucht die Segnung zu wehren. Das Kobel, das von der Stadthalle zum Südkanal führte, durch den die Rede in ganz Württemberg übertragen werden sollte, wurde von einer Substanz durchschlagen und so die Liebertragung gestört. Auf dem Stuttgarter Marktplatz, wo sich ebenfalls Tausende versammelt hatten, um den Führer zu hören, war die Empörung allgemein, als die Rede plötzlich abbrach.

Doch diese letzte Verzweilungslauf war von geringem Wert. Der 5. März brachte ein gewaltiges Treuebekenntnis für den Nationalsozialismus.

Rum fielen auch die letzten Bollwerke des Weimarer Systems. Jubelnd zogen am 6. März die Menschenmassen vor das Landtagsgebäude, und unter den Klängen des Deutschlandliedes und unter dem Beifall der

gesamten Stuttgarter Bevölkerung gingen am Landtagsgebäude die Hakenkreuzfahnen und die alten ruhmreichen Fahnen schwarz-weiß-rot hoch. Jetzt ließ sich das Volk nicht mehr aufhalten. Vom Landtag ging es zum Rathaus und auch hier wurde unter allgemeinem Jubel die Hakenkreuzfahne gehißt.

Weiter marschierten die braunen Kolonnen zum Südkanal, der von da ab für einige Wochen eine SA-Wache bekam. Dann ging es zur Polizeipräsidenten, zum Innenministerium, zum Staatsministerium und zu den übrigen öffentlichen Gebäuden. Der Sieg war unser.

Der Kampf um die dicken Köpfe

ok. Die Landeshauptstadt Württembergs ist diejenige aller Länder, um die sich der Führer persönlich mehr als um alle anderen eingeklagt hat. Diese Tatsache ist für das ganze Land Württemberg charakteristisch, ohne daß wir das zum Nachteil des Landes feststellen wollen.

Wir alten und älteren Nationalsozialisten des Landes haben es uns oft einander gesagt: Stuttgart und Württemberg ist ein „harter Boden“. Oder: „In den schwäbischen Dickhäuten will es einfach nicht hinein.“ Andere, die mit unserer Sprache noch nicht ganz vertraut waren, drückten sich anders aus, die meinten, der Schwabe ist nun mal konservativ. Und die, denen das Licht noch gar nicht aufgegangen war, die meinten, in Württemberg ist alles in Ordnung — was wollen die Nazi überhaupt, wir haben immer noch eine „Rechtsregierung“ gehabt, wir brauchen keinen Hitler.

Wir brauchen heute nicht mehr den Beweis anzutreten, daß es mit der so oft gerühmten Ordnung doch nicht so weit her war, wie reine Toren und die großen schwäbischen Volkstücker meinten. Es ist heute weniger denn je angebracht, im schwäbischen Bonoptikum und Museum Staub aufzuwirbeln. Wir überlassen das alles dem Prozeß des Vergessens und Vergessens und wollen unseren Verstand nicht anstrengen, um längst unserer Erinnerung entschwundene Geister und Mienen aus der verschönten Verblendung herauszubefördern.

Der Schwabe ist im Grund seines Wesens tatsächlich konservativ, im guten Sinne des Wortes, weil er im überproportionalen Teil der Bevölkerung noch bodenständig ist. Daraus ist es zu erklären, daß er der nationalsozialistischen Bewegung, die nicht aus dem Lande selbst kam, mit Zweifel und großen Vorurteilen gegenüber stand. Einmal waren die Räte und Sorgen der Bevölkerung nicht so groß, wie es im Norden des Reiches der Fall war und zum anderen waren die Erscheinungen des kulturellen Verfalls im Lande nicht so zutage getreten, daß er sie als solche erkennen konnte, obwohl seine Hauptstadt bereits mit allen Segeln in der trüben Flut der Großstadtkultur dahinsiegle.

Erst der allmählich auch in Württemberg eintretende Zusammenbruch der Wirtschaft, der infolge der wahnwitzigen Verschuldungen eintreten mußte, die die nachnovemberlichen Reichsregierungen unterzeichnet haben, hat in der politischen Haltung des Landes eine Aenderung und eine Verschiebung nach links, und in den kleineren Städten das Eindringen des kulturpolitischen Jersalles ermöglicht. Es hatte dieser Jahre bedurft, ehe die große Mehrzahl der Bevölkerung diese Erscheinungen als Untergangsmomente erkannte und ehe sie dann den Entschluß faßte, gegen sie Stellung zu nehmen. Die führenden Männer der nationalsozialistischen Partei des Landes, die in Tausenden von Versammlungen verjudeten, die Erkenntnis des Volkes zu wecken, können davon berichten, wie schwer es war, das schwäbische Volk von der Wahrheit und der

Nichtigkeit des Nationalsozialismus zu überzeugen.

Ein kleiner Haufen beherzter entschlossener Männer hat es in unermüdlichem Kampf zuwege gebracht, die Bahn für den Führer so weit zu ebnen, daß er überhaupt an das schwäbische Volk herankam, und erst nach Jahren war der Mann, in dem sich Württemberg durch die geschickte Taktik der schwarz-rotten Parteien befand, gebrochen. Es kann der moralischen Bewertung der wenigen württembergischen Nationalsozialisten der früheren Jahre keinen Abbruch tun, wenn wir feststellen, daß die immer stärker werdenden wirtschaftlichen Räte ihnen den Kampf erleichtert haben, denn so war es überall im Reich, daß erst „die Roten die roten“ und daß erst die Roten den deutschen Menschen zwang, über das übliche Denken hinaus die Gründe des Verfalls zu lichten.

Nur ganz allmählich konnte das Feuer der Begeisterung, wie es in anderen Ländern Deutschlands Platz gegriffen hatte, in den Herzen des schwäbischen Volkes entzündet werden. Jeder von den älteren Nationalsozialisten weiß, daß selbst da, wo der Schwabe dem Nationalsozialismus recht geben mußte, eine auflodernde Begeisterung nicht recht durchgeglutet werden konnte.

Aber auch die härtesten der deutschen Köpfe, mochten sie nun aus Stuttgart oder aus dem Lande Württemberg sein, mußten im Laufe der Monate und Jahre den Appell des Führers an den deutschen Menschen hören und ihm Recht geben, daß er zu dem Wiederaufbau Deutschlands nicht nur die Länder und Völker nötig hatte, denen es besonders schlecht ging, sondern daß alle deutschen Menschen gemeinsam zusammenstehen mußten, damit deren gemeinsame Kraft das Fundament zu dem neuen Reich werde.

Die Treue ist des schwäbischen Menschen erste Tugend, das weiß der Führer bei neuen Deutschland, und deshalb konnte er bei seiner letzten Rede, die er in der Stadthalle Stuttgart hielt, auch den Württembergern die Anerkennung aussprechen, die in seinen bekannten Worten lag, daß er bei der Entscheidung um die Ehre und das Recht des deutschen Volkes auf die harten Köpfe der Württemberger rechnen

Was dieses Land in früheren Jahren zu tun vergah, das hat es in den letzten zwei Jahren aufgeholt, und wenn heute ganz Württemberg hinter dem jungen Kanzler steht und Württemberg ihm am Tage der Entscheidung die besten Meldungen machen kann, dann ist es berechtigt, aller Männer zu gedenken, die im Lande Württemberg seit Jahren im Dienste des Führers die Ziele des Schwabenvolkes zu erobern suchten, alles voran der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Wilhelm Rurr

Zu hunderttausend Kämpfen haben diese Männer ihr Bestes und ihren Glauben an den Führer und an ein neues Deutschland dem württembergischen Volk in das Herz gerufen. Das Herz war hart, weil die Köpfe hart waren, aber das Herz ist vollendet, und Württemberg steht treu hinter dem Führer, der das deutsche Volk durch Kampf und Arbeit zur Ehre und Freiheit zurückzuführen wird.



Am Tag des Sieges flatterten Hakenkreuzfahnen an der Front des württembergischen Landtagsgebäudes; eine neue Zeit ist angebrochen.

Bild rechts: Der 11. März 1933 in Stuttgart
Von Jagow marschieren in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Württemberg an der Spitze der nationalen Verbände und der Stuttgarter Polizei.



